Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 3 (1913)
Heft: 40

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Da plötzlich legt sich eine Hand mit liebevollem Druck auf Hermanns Schulter. Er blickt auf und schaut in das Antlitz seines Vaters, den es von seinem Lauscherposten in überquellender Liebe zu seinem Sohne trieb.

Entsetzt starrt Hermann den Vater an; er kann noch nicht begreifen, obwohl das gütige Lachen seines Vaters so gar nicht überirdisch ist . . . .

Dann nimmt er in jäher Glückseligkeit die liebe, wohlbekannte Hand und preßt sie an seine heißen Wangen —

Als die drei Brüder am nächsten Morgen inmitten der umgestürzten Flaschen und Gläser aus schwerem Schlummer erwachen, müssen sie erfahren, daß der totgeglaubte Vater lebt, wenn auch gealtert nach diesem einen Tag und der kurzen Nacht seines Scheintodes . . . .

Das Gericht ist stumm — ein einziger Blick unsäglicher Verachtung, eisiger Kälte — dann ein Abwenden voll Ekel und Grauen — —

Mit verzerrten Zügen und aschfahlem Gesicht, so verlassen die drei ältesten Rabensteiner das Schloß ihrer Väter.

Graf Wolf aber wendet seine ganze Liebe dem einzig Würdigen zu, und so einschneidend ist die Veränderung seines ganzen Wesens, so geläutert seine Erkenntnis des wahrhaft Adeligen, daß er selbst seinem Hermann die schlichte Lehrertochter zuführt.

Verschiedenes.

Der Clown im Kino.

Lichtpause! Und dauert sie auch nur zwei Minuten, das Publikum langweilt sich und will unterhalten sein. Gespannt wartet es auf die nächsten Bilder und gerade diese Erwartung machen selbst die zwei Minuten zur Ewigkeit. Mit dieser psychologischen Erscheinung beim Publikum hat eine Berliner bekannte Kino-Gesellschaft gerechnet und bietet dem Publikum für die zwei Minuten Lichtpause einen angenehmen Kurzweil durch einen — Clown. Wir lesen über das Auftreten dieses kleinen Allerweltskerlchens in der „Berliner Morgenpost“:

„Er ist ein Knirps, ein Nippes-Boy, groß wie ein 6-jähriger Knabe. Und man weiß nicht, ist er 6 oder ist er 40 Jahre alt. Er ist hochnobel angezogen. Trägt einen veilchenfarbenen Frack und schwarze Seidenhosen dazu, seidene Kniehosen, seidene Strümpfe, Lackschuhe.

Einmal steht er neben dem baumlangen Herrn Direktor. Dem reicht er nicht bis zur Hüfte. Er tätschelt ihm die Hand und lacht zu ihm hinauf wie ein Schuljunge zu seinem Lehrer. Dann läuft er davon in die Garderobe und macht einer Garderobedame seine Reverenz. Eilt an die Orchesterrampe und krappelt dem Herrn Kapellmeister auf der Glatze herum. Und plötzlich reckt er sich in seiner ganzen Erhabenheit empor und stemmt das Fäustchen ins Hüftchen, runzelt die Stirn und lächelt mit dem blasiertesten Portiuslächeln der Welt über dieses Publikum . . .

Man lacht. „Entzückend,“ flötet eine Dame. Und er ist wirklich entzückend. Denn dieser Kino-Schalksnarr ist nicht verwachsen, wie es die früheren Hofnarren waren. Er ist wohlproportioniert. Und da winkt ihm eine gar holde Dame heran. Er huscht durch eine Reihe. Sie offeriert ihm aus einer silbernen Dose ein Praliné. Und er läßt das Riesen-Praliné mit Genießermiene in seinem winzigen Mündchen verschwinden.

So ist er allabendlich im Kientopp.

Aber mittags ist er nicht der Clown. Mittags ist er der Gentleman. Und er stolziert auf dem Friedrichsstraßen-Bummel, ein Rumpelstilzchen unter riesigem Strohhut, an festlich gekleideten Leuten vorbei. Manch holde Dame mit märchenschönem Hut dreht sich sachte, halb bewundernd, halb kichernd nach ihm um. Er aber würdigt keine eines Blickes. Denn er weiß, er, der Nippes-Boy, ist unwiderstehlich.

Er geht stolz geradeaus und schmaucht an einer Havanna, groß, wie sie kein Mensch auf Erden je gesehen hat.“

— **Der krachende Film.** Aus Kopenhagen wird geschrieben: In Dänemark melden sich die ersten Anzeichen einer bedrohlichen Filmbaisse. Im Frühjahr noch ein wahres Gründungsdelirium, und jetzt der beginnende Katzenjammer mit täglichen Krachen. Die „Nordisk Filmkompagnie“ Ole Olsens, des Bonapartes des Films, der jetzt „Atlantis“ unter den Händen hat, weckte das Goldfieber; sie hat noch tatsächlich für das letzte Jahr 60 Prozent Dividende verteilen können. Aber die Neugründungen kamen mit geradezu kindlicher Sorglosigkeit zustande. Die „Filmkompagnie der dänischen Schauspieler“, die vor einigen Monaten entstand, begnügte sich mit einem Aktienkapital von 25,000 Kronen, wovon nur die Hälfte eingezahlt wurde. „Copenhagen Films Co.“ wurde vor 5 Monaten zwar mit dem 10fachen Kapital gegründet, muß aber jetzt bereits Liquidation beantragen, falls ihr nicht die nötige Erweiterung des Kapitals um 150,000 Kronen gelingt. Der Herr Generaldirektor des Unternehmens, der seinerzeit für seine „Erfahrung“ mit Aktien in Höhe von 40,000 Kronen bedacht wurde, will zu dieser Sanierungssumme sein Scherflein beitragen, indem er die Hälfte seiner Aktien — in Amerika auf den Markt bringen läßt. Mit dem Stammkapital hat die Gesellschaft 8 Films herstellen lassen, die angeblich sämtlich kontraktisch, gegen Bankgarantie, verkauft sind; aber leider sind es bis jetzt nur Negative, und das Geld, um sie zu kopieren und wirklich abzusetzen, muß er erst kommen. Eine englische Gesellschaft soll die Aktien zur Hälfte des Nennwertes übernehmen.

Die Aktiengesellschaft „Hejmdal“, in deren Direktion wie in jener gute Namen sitzen, hat seit einiger Zeit nichts mehr von sich hören lassen: Die Schauspieler sind entlassen, das Atelier vermietet. Ebenso scheint es um die „Dania Filmgesellschaft“ zu stehen, die ausschließlich den literarischen Film pflegen und Andersens Märchen für ihre Zwecke als Schrittmacher benutzen wollte. Auch sie schweigt und wird vielleicht nach den bisherigen, im Verhältnis zu den immensen Kosten geringen Erfolgen dieser Gattung überhaupt nicht zu Worte kommen wollen.